

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Wertags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post in Nachbarortsverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hierzu Briefgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg., die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 188

Mittwoch, den 14. August 1918

35. Jahrgang.

## Bereinigung der Kräfte und ihre Grenzen.

Von Gen. d. Inf. Zehr v. Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

In seinen „Generalprinzipien vom Kriege“ sagt Friedrich der Große: „Wenn ihr eine Bataille liefern wollet, so ziehet so viele Truppen zusammen als ihr nur immer könnt, denn man kann solche niemahlen näher employieren.“ Die Epigonen des Königs sind vielfach nicht nach dieser Regel verfahren und haben es zu büßen gehabt. Die preussischen Feldherren der Befreiungskriege aber brachten diesen Grundsatz wieder zur Geltung, dem Clausewitz mit den Worten Ausdruck verleiht: „Wenn einmal gehandelt werden soll, so ist das erste Bedürfnis, daß alle Teile handeln... Die Verwendung aller Kräfte muß sich innerhalb der Hauptentscheidung befinden.“ In diesem Sinne hat Moltke gehandelt wie auch wir im Weltkrieg, und dem danken wir zum großen Teil unsere Erfolge.

Da ist es begreiflich, daß gelegentlich in der Heimat die Frage laut wird, warum denn jetzt, wo der Krieg an der Ostfront beendet ist, die Oberste Heeresleitung die dort noch feindlichen Kräfte nicht auch in die Dauer Schlacht im Westen wirft, da doch in dieser die Entscheidung des Krieges gesucht wird. Dieser Gedanke konnte namentlich bei denjenigen Boden fassen, die auf Grund der Verstärkung unserer Westfront durch Divisionen aus dem Osten, wie sie die Einstellung der Feindlichkeiten gegen Rußland und Rumänien ermöglichte, eine baldige Beendigung des Krieges auch im Westen erwarteten. Die so dachten, beachteten nicht, daß bei der sehr bedeutenden Stärke unserer westlichen Gegner, ihrer bekannten Fähigkeit, dem Rekrutenzuwachs, den ihnen Amerika lieferte, vor allem aber bei der Fülle der technischen Kampfmittel, über die die Feinde verfügten, ein rascher, schneller Fortgang der Operationen nicht erwartet werden konnte. Auch die Heranziehung einiger Divisionen mehr aus dem Osten hätte daran nichts geändert, wenn diese auch an sich wertvoll gewesen wären. Vor allem aber waren diese Divisionen im Osten nicht zu entbehren. Sie sind es auch heute noch nicht.

Wer das nicht glaubt, übersieht, daß dieser Krieg ein wirtschaftlicher ist, in dem die Entscheidungen zwar

zu Lande und zur See durch die Waffen fallen, sich aber in der Wirkung auf die feindlichen Streitkräfte nicht erschöpfen. Der Reichstagsabgeordnete Haußmann äußert in einem dem Wirken und Scheitern des Staatssekretärs v. Kühlmann gewidmeten Artikel („Frankfurter Hg.“, 9. Juli ds. Jz. 1. Morgenblatt), der Staatssekretär habe den Einmarsch unserer Truppen in verschiedene Teile Rußlands, der Mitte Februar befohlen wurde, nicht beantwortet, und fährt fort: „Es wird dereinst an der Hand der geschichtlichen Akten abzuwägen sein, welche Vorteile und welche Nachteile realer und politischer Art diese Politik gezeitigt hat. Es ist zu errechnen, wieviel deutsche Divisionen in Rußland zurückgehalten werden mußten; zu errechnen auch, ob aus der Ukraine nicht durch polnische und jüdische landeskundige Händler ebensoviel Getreide abgehoben werden konnte wie durch die deutschen Truppen, die dort festgelegt und für das durch Waffen unlösliche ukrainische Staatsproblem eingesetzt wurden.“ Man sollte denken, das, was sich jetzt in Moskau zuträgt, die immer noch unsicheren Zustände in der Ukraine, die Nordmatten von Moskau und Kiew gegen die ersten politischen und militärischen Vertreter Deutschlands, das alles mühte uns der Notwendigkeit überheben, auf das spätere Ergebnis des „geschichtlichen Akten“ zu warten. Auch hat die Oberste Heeresleitung sicherlich schon jetzt „errechnet“, wie viele Divisionen im Osten unumgänglich nötig sind, um das Errungene zu sichern. Gewiß ist es unerwünscht, daß sie zur Zeit als kämpfende Truppen im Westen ausfallen, was sie aber im Osten zu leisten haben, lehrt ein Blick auf die Karte. Die räumlichen Verhältnisse des Ostens in ihrer Ausdehnung sind zu berücksichtigen, die Länge der Bahnstrecken, deren Betrieb und Schutz zahlreiche Kräfte brauchen. Wenn bis jetzt wirtschaftliche Vorteile aus der Ukraine uns nicht in dem erhofften Maße zuteil geworden sind, so ist doch ganz gewiß, daß alle politischen und jüdischen Händler des Ostens nicht imstande gewesen wären, auch nur das Geringste zu erreichen, wenn die Ukraine sich selbst, d. h. der Anarchie überlassen gelassen wäre, ganz abgesehen davon, daß wir reiche Zukunftsmöglichkeiten aus der Hand gegeben hätten.

Sollten wir etwa freiwillig darauf verzichten, den Gewinn unserer Erfolge im Osten zu sichern, etwa auch die Ostfrontstellung, die uns geworden ist, ohne weiteres aufgeben, damit England sie mühelos einnehme? Sollten wir den Willen unseres Todfeindes tun, indem wir die

Region geprengte wirtschaftliche Einkreisung im Osten und Südosten wiederersehen ließen? Denn, daß sie wiederersehen würde, lehren die energischen, vor keinem militärisch-rechtlichen Versuch der Entente, noch jetzt eine neue Gefahr für uns im Osten durch ein wieder erstarkendes, uns feindliches Rußland heraufzubeschwören. Oder glaubt jemand im Ernst, daß die Russen, wenn wir im Osten keinen, oder nur einen unzureichenden militärischen Schutz zurückgelassen hätten, sich solchen Versuchungen der Entente widersehen würden, aus lauter Liebe und Hochachtung für uns? Nur unsere sichtbar vorhandene Macht gibt uns dort Sicherheit.

Der Herr Abgeordnete Haußmann rühmt dem bisherigen Staatssekretär v. Kühlmann nach, daß er „die staatsmännische Befähigung eines Europäers“ besessen habe. In Europa aber wie in der ganzen Welt vermag, wie die Geschichte lehrt, eine Politik, die nicht auf Macht fußt, niemals dauernde Ergebnisse zu erzielen. Daß hierbei oft der Schein der Macht für wirkliche Macht ge-

halten worden ist, ändert an der Sache nichts. Der Krieg sollte uns eigentlich darüber gründlich belehren haben. Die Betätigung der Macht wird bei uns fälschlicherweise immer der Aeußerung brutaler Gewalt gleichgestellt. Deren Anbeter und die Vertreter einer unerlösten Erwerbspolitik stehen allerdings ebensowenig auf dem Boden der Wirklichkeit mit ihren gegebenen Möglichkeiten wie diejenigen, die immer noch glauben, mit Worten und schönen Versen auf unsere Feinde einwirken zu können. Mit Gewaltpolitik aber hat das Belassen deutscher Truppen im Osten nichts gemein, es dient lediglich dem Festhalten des Errungenen. Für solches sind die Truppen dort erforderlich und können nicht vermindert werden. Sie bieten einen notwendigen und wirksamen Schutz gegen unberechenbare Möglichkeiten, die das östliche Problem jeden Tag zeitigen kann.

## Die Rehrseite des Krieges in Amerika.

Soeben veröffentlicht die amerikanische Behörde die Ziffern für den Außenhandel des am 30. Juni abgelaufenen Rechnungsjahres 1917/18. Die Ziffern sind recht lehrreich, wie schon ein Blick auf nachfolgende Tabelle zeigt.

## Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Ich vergaß alles, was zwischen uns lag, und gab mich der Macht des Augenblickes widerstandslos hin.

„Ach, Fräulein Hiedner verstand mich nicht so, wie ich es gerne gehabt hätte,“ sagte ich rasch und unbedenklich. „Ich habe sehr dich gewünscht, sie möchte mich nur ein einziges Mal zu Ihnen führen. Ich wäre ruhiger geworden, hätte ich in Ihre armen Augen sehen dürfen, und Sie hätten mir gesagt: „Ich sehe Sie!“... Bitte, nur einmal heben Sie den Schirm!“

Er sprang auf, nahm den Schirm ab und warf ihn auf den Tisch.

„Nun denn, ich sehe Sie!“ versetzte er lächelnd. „Ich sehe, wie die kleine Lenore in den fünf langen Wochen nicht um eine Linie gewachsen ist und mir noch immer mit dem lockigen Säckel genau bis an das Herz reicht. Ich sehe, daß der Kopf noch immer so trotzig zurückgeworfen wird, wie ebendies. Ich sehe ferner, daß das braune Gesichtchen blaß geworden ist, blaß vor Schrecken, Kummer und Nachtwachen... Arme Lenore, wir haben viel gut zu machen — Ihr Vater und ich!“

Er ergriff meine Hand und wollte mich sanft an sich ziehen; das brachte mich zur Befürchtung und überstutete mein Herz mit der ganzen Qual des bösen Bewußtseins.

„Ich rief mich los.“ „Nein,“ rief ich, „seien Sie nicht gut gegen mich — ich habe es nicht um Sie verdient!... Wenn Sie wüßten, was für ein abscheuliches Geschöpf ich bin, wie falsch und grausam ich sein kann. Sie stehen mich aus Ihrem Hause —“

„Lenore —“  
„Ich stoh vor ihm nach der Tür. „Nennen Sie mich nicht Lenore... Ich will tausendmal lieber hören, daß Sie mich trotzig und ungebärdig schelten, daß Sie mich als unerbittlich verurteilen! Ich habe Ihnen böse Au-

gezeigt, wo ich immer konnte. Ich habe mit Ihren Gegnern Gemeinschaft gemacht — Sie werden mir nie verzeihen, nie! Ich weiß das so genau, daß ich nicht einmal zu bitten wage!“ —

Tastend erfaßte ich das Türschloß. Er stand sofort neben mir.

„Meinen Sie, ich ließe Sie in diesem Zustand der heftigsten Aufregung von mir gehen? Mit diesen bebenden Lippen, die mir Angst machen?“ sagte er und schob sanft meine Hand vom Schloß nieder. „Bemühen Sie sich, ruhiger zu werden, und hören Sie mich an... Sie kamen als völlig unberühete Natur hierher und sahen mit den unerschuldeten Kindern in die Welt. Ich klage mich schwer an, daß ich damals nicht sofort mein Haus von den bösen Elementen säuberte, obwohl ich in der ersten Stunde wußte, daß ein Wendepunkt in meinem Leben eintrete und alles anders werden müsse. — Ich zögerte zu lange, das zu tun, was unbarmherzig ausfiel und doch das Richtige war — für Sie und Charlotte zusammen war kein Raum in meinem Hause — Sie mußte weichen!... Was nun auch geschehen sein mag, was Sie mir auch angetan haben mögen in Verkennung der Verhältnisse, es bedarf nicht einmal des verzeihenden Wortes — ich trage so viel Schuld wie Sie... Sie können mir überhaupt nur wirklichen Schmerz zufügen, wenn Sie sich — wie schon so oft geschehen — kalt und abweisend von mir wenden — nein, nein, das kann ich nicht sehen!“ unterbrach er sich selbst tief erregt, als ich in heftiges Weinen ausbrach. „Wenn Sie denn durchaus weinen müssen, dann darf es fortan nur hier geschehen.“ Er zog mich an sich heran und legte meinen Kopf an seine Brust. „So — und nun beichten Sie getrost.“

„Ich darf ja nicht sprechen,“ sagte ich leise. „Wie froh wäre ich, wenn ich Ihnen alles sagen dürfte! Aber die Zeit muß ja einmal kommen, und dann... Eines aber sollen Sie jetzt schon wissen, denn das habe ich allein verübt — ich habe Sie bei Doze verlästert, ich

habe gesagt, Sie seien ein eiskalter Zahlenmenschen, ein Besserdwiser —“

„Ich bemerkte, wie er in sich hineinlachte. „Ach, solch eine bitterböse Zunge ist die kleine Lenore?“ sagte er.

„Kümmlich hob ich den Kopf und schob den Arm zurück, der mich umfaßt hielt. „Denken Sie ja nicht, daß alles, was ich Ihnen angetan, auf kindisches Geschwätz hinausläuft!“ rief ich.

„Das denke ich ja auch gar nicht,“ beschwichtigte er, während noch immer ein köstliches Lächeln um seine Lippen huschte. „Ich will alle die schlimmen Entdeckungen an mich herantommen lassen und geduldig abwarten — dann werde ich Ihr Richter sein; beruhigt Sie das?“

„Ich bejahte.

„Dann aber müssen Sie sich auch bedingungslos dem Spruch unterwerfen, den ich fälle.“

Tief aufatmend sagte ich: „Das will ich gern.“ Und nun trocknete ich meine Tränen und begann von meiner Tante zu sprechen.

„Ich habe schon von Fräulein Hiedner von dem keltischen Gast gehört,“ fiel er mir nach einer Weile in das Wort. „Ist sie die Frau, der Sie das Geld geschickt haben?“

„Ja.“

„Um — das ist mir nicht lieb. Ich vertraue Frau Mte unbedingt, und sie war sehr schlimm auf diese Tante zu sprechen. Wie kommt die Dame auf die seltsame Idee, gerade mich zu sprechen zu wollen — was will sie von mir?“

„Ihren Rat. O bitte, Herr Claudius, seien Sie gütig! Mein Vater hat sie verstoßen —“  
„Und trotzdem will sie mit ihm an demselben Orte leben und sich der steten Gefahr aussetzen, ihm zu begegnen, der sie verleugnet? — Das gefällt mir nicht!... Aber ich muß sie empfangen, da ich durchaus nicht mehr gestatte, daß Heideprinzchen Verleumdungen hat, um die ich nicht genau weiß... Nean — wie heißt sie?“  
„Christine Bacci“

	1913/14	14/15	15/16	16/17	17/18
Ausfuhr	2330	2769	4345	6190	5928
Einfuhr	1894	1674	2180	2869	2956
Ausfuhrüberschuß	436	1095	2265	3521	2972

Man sieht zunächst die Früchte, die der Krieg den Amerikanern gebracht hat. Die Ausfuhr erhöhte sich zunächst nicht jedem Kriegsjahr derart, daß im Jahre 1916/17 zuweilen das Dreifache der Friedenszeit ausfuhr wurde. Da die Einfuhr nicht im gleichen Maße stieg, ja im ersten Kriegsjahr sogar zurückging, ergibt sich ein geradezu glänzender Ausfuhrüberschuß. Während 1913/14 der Gewinn Amerikas im internationalen Handel nur 436 Millionen Dollars betrug, war er in 1916/17 auf 3521, also mehr als das Achtfache hinaufgeschwollen. Im abgelaufenen Jahr aber haben sich die Dinge wesentlich geändert. Trotzdem die Weltwarenpreise weiter unheimlich gestiegen sind, sehen wir einen fühlbaren Rückgang der Ausfuhr. Viel fühlbarer aber wird der Unterschied in der Einfuhr, die um fast 300 Millionen gestiegen ist, infolge höherer Frachten und Einkaufspreise. Am deutlichsten aber wird der Unterschied gegen die goldene Zeit der Neutralität im Ausfuhrüberschuß, der um nicht weniger als 549 Millionen Dollars sich auf 2972 Millionen Dollars verringert hat. Dabei haben die Vereinigten Staaten nicht nur Waren, sondern auch Geld nach Europa zu liefern. Während der Warenüberschuß sich auf nicht ganz 3 Milliarden Dollars beläuft, dürften die in der letzten Zeit an Europa gewährten Kredite nicht weniger als 7 Milliarden Dollars betragen. Mit andern Worten: Amerika ist gezwungen, mehr Gelder nach Europa zu leihen, als es für den Warenhandel dort Gutes bekommen. Auf diese Weise werden sogar die Kriegsgewinne illusorisch. Man kann das am besten an den amerikanischen Wechselkursen beobachten, die sich heute erblich unter denen europäischer neutraler Länder bewegen.

### Der Weltkrieg.

STB. Großes Hauptquartier, 13. Aug. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich: In Ypern am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf. Südliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Merris wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Ancre.

An der Schlachtfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Aisne. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Römerstraße Foucaucourt-Billers-Bretonne an. Er wurde abgewiesen. Nördlich der Straße Amiens-Roye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Aisne und Oise tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neuingesetzten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgennebel dicht südlich der Aisne sowie zwischen Tilloloy und nördlich von Clincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilloloy und Camny, westlich und südwestlich von Passigny, setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilloloy bis zu fünfmalen fort. Aus dem Maygrund heraus stießen schwächere Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück; vielfach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich und östlich von Fismes hatten örtliche Angriffsunternehmungen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Western wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Vertbold seinen 43. und 44., Leutnant Febr. v. Nichthofen seinen 39. und 40., Leutnant Koenig seinen 29., Vizefeldwebel Thom seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24. Oberleutnant Febr. v. Doenial

„Also Frau Christine Vaccini mag heute abend den Tee im Vorderhause trinken... Gehen Sie jetzt, sie holen!... Nun, verdient meine Bereitwilligkeit nicht einmal einen Händedruck?“

„Ich lehrte zu ihm zurück und legte meine Hand willig in die seine. Dann slog ich zur Tür hinaus.“

„Ich glaube, ich bin nie so beschwingt dahin gestiegen, wie jetzt über die Kieswege der Gärten... Ich wußte ja nun, daß ich mich nicht mehr verirren konnte, weil er seine Hand über mich hielt, wohin ich auch gehen wollte. Wie war ich schon zurückgebebt, als er mich umfing, und welche seltsame Ruhe war dann über mich gekommen! —“

Als ich wieder bei Tante Christine eintrat, war sie gerade beschäftigt, Schokolade zu kochen. Himmel, wie stiegen Schokolade und Kuchen unter den Händen meiner Tante durcheinander, als ich ihr sagte, daß Herr Claudius sie bitten ließe, den Tee im Vorderhause zu trinken! „Jeh sah ich erst, wie sie auf diesen Moment gefaßt haben mußte.“

„Herzchen, ich muß erst Toilette machen, und da kann ich Dich nicht brauchen — das Zimmer ist so eng — kannst ja einweilen droben bei Helldorfs bleiben,“ sagte sie hastig.

„Ich ging jedoch zu meinem Vater und holte mir die Erlaubnis, den Tee im Vorderhause trinken zu dürfen und eine Stunde später schritt ich mit Tante Christine durch die Gärten. Bei meiner Rückkehr hatte sie bereits Mantel und Kapuze an und den Schleier vor dem Gesicht. Es dämmerte schon stark und ein feiner Regen begann niederzujäten, als wir den Weg nach der Brücke einschlugen.“

„Wohin gehen denn die Damen?“ fragte eine Stimme hinter uns. Es war Charlotte, die jetzt erst vom Berge zurückkehrte.

„Ach, will meine Tante im Vorderhause vorstellen.“

seinen Pl., die Vizefeldwebel Dörr und Mai ihren 20. Lustzug.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In der großen Schlacht vor Amiens ist nach vier-tägigen Kämpfen schon die Wendung eingetreten. Das Londoner Bureau Reuters meldet schon, daß die Deutschen mit einer beträchtlichen Zahl Divisionen und Artillerie starke Gegenangriffe zwischen Somme und Roye unternahmen und besonders südwestlich von Roye sei ihre Gegenbewegung sehr heftig. Das heißt auf deutsch: die deutsche Heeresleitung hat jetzt Front gemacht und stellt dem englisch-französischen Angriff einen Widerstand entgegen, gegen den nicht mehr aufzukommen ist. Die Offensive ist auf dem toten Punkt angelangt. War sie die ungeheuren Opfer wert? Nachdem die deutsche Heeresleitung sich entschlossen hatte, die Marnestellung aufzugeben und die Front an die Vesle zurückzuverlegen, hat sie, das wird immer klarer, zugleich die Zurückverlegung der Front von Amiens schon ins Auge gefaßt. Alle Vorstellungen westlich der Aisne und der Ancre waren geräumt und es würde wohl der ganze Ausfallwinkel Montdidier-Moreuil nach und nach freigegeben sein, wenn die Offensive hätte nicht die gewalttätige Verschleimung herbeigeführt hätte. Angesichts der veränderten Sachlage an der Südwestfront müßte die unbedingte Sicherstellung und mögliche Verbesserung der Zufuhr vom Hinterland angestrebt werden, was nur durch Preisgebung des Arkes von Montdidier zu erreichen war. Der Augenblick und der Ort der neuen Offensive waren daher von der feindlichen Heeresleitung mit unläugbarem Geschick gewählt. Dünkirchen wollte zurück und müßte zurück aus inneren Gründen, seiner ganzen Erfassung der Kriegsführung entsprechend. So ist die Offensive zu einem nicht zu unterschätzenden taktischen Erfolg für Foch und Haig geworden, dessen sie sich um so mehr rühmen können, als der eigentliche Zweck der Offensive, die moralische Fernwirkung, sicherlich erreicht ist, wenn auch das militärische Ziel, der Durchbruch, vollständig zerflattert ist. Das virtuelle Zusammenwirken von Strategie, Diplomatie und Melame bei der Entente wird aber den Fehlschlag, obgleich er gerade das ausschlaggebende Moment ist, schon aus den Augen der Welt zu rücken wissen. Aber auch in strategischer Hinsicht darf Marshall Foch allerdings einen Erfolg buchen. Bei der feierlichen Frontlage war der Feind genötigt, für die Bewegungen hinter der Front, für Zufahren usw. große Umwege zu machen, da die Hauptverbindungslinien wie z. B. die Marnebahn oder die Vahalinien, die über Amiens führten, teils in deutscher Hand oder im Feuerbereich der deutschen Schwere Artillerie lagen. Das hat für einen wichtigen Teil der Verbindungswege aufgeführt: Sie sind freigeblieben, was für den Feind von erheblicher Bedeutung ist. Damit ist aber der Erfolg der Offensive erschöpft. Sie hat, das kann man zusammenfassend sagen, ihr politisches, aber nicht ihr militärisches Ziel erreicht. Der deutsche Gegner ist nicht geschlagen, sondern er hat dem Angreifer fast vernichtende Verluste beigebracht. Verluste, die der Offensive ein Ende machten, trotzdem die taktische Kriegsführung die Entente verlornt hat, in dem Meer mehr als ein bloßes Instrument in der Hand des Feldherrn zu sehen.

Es sollte ein Hauptziel sein, da die Gelegenheit so günstig war. Alle Nachmittel wurden aufgegeben. Sogar Englands „Holze Flotte“ erschien wieder einmal auf der Bildfläche. Starke Geschwader dampften gegen die deutsche Küste an. Sie würden von unseren Luftstreitkräften zu ruhmloser Umkehr gezwungen, nachdem verschiedene Schiffe durch Bomben vernichtet waren. Jeder ist aber auch ein deutsches Luftschiff unter seinem tapferen Kommandanten, Korvettenkapitän Prösch, der eben erst unter Kapitän Straffer an jenem Luftschiffangriff auf die Ostküste Englands teilgenommen hatte, sowie ein Flugzeug zugrunde gegangen. Aber der Sieg behält unserer wackeren Luftwacht an der deutschen Bucht. Was auch die Abwehr der starken englischen Seestreitkräfte gewesen sein mag, ein Angriff auf unsere Küste oder die Verriegerung der Meerfahrt durch Auslauna von

versetzte ich.

Die junge Dame sagte kein Wort und Tante Christine schwieg auch, und so gingen wir still nebeneinander her — mir war auf einmal bekommen zu Mute... D. schritten sie vor mir über die Brücke hin, die beiden Frauen — seltsam, es sah fast gepenstig aus, so groß war die Ähnlichkeit zwischen den beiden Gestalten — brüde hatten dieselbe breite Wölbung der Schultern, denselben Gang, und ich glaube, in der Größe wich keine der anderen auch nur um eine Linie — sie waren zum Verwechseln ähnlich.

„Bitte, legen Sie droben in meinem Zimmer ab,“ sagte Charlotte im Flur zu mir.

Wir traten in das Zimmer, das bereits behaglich erwärmt und behendigt war. Fräulein Fiedner machte den Teetisch fertig und begrüßte uns sehr zurückhaltend.

„Wo ist Herr Claudius?“ fragte mich meine Tante leise.

„Ich zeigte schweigend nach der Salontür.“

„Ach Gott, ein Flügel!“ rief sie und stürzte auf das Instrument zu. „Wie lange habe ich dies entbehren müssen! D.: erlauben Sie mir, daß ich nur meine Hände auf die Tasten lege! Bitte, bitte — ich werde glücklich sein wie ein Kind, wenn ich, und seien es auch nur zwei Accorde, greifen darf!“

Im Nu flogen Mantel und Kapuze auf den nächsten Stuhl, und zu meinem unglücklichen Erschrecken stand Tante Christine in vollständiger Konzerttoilette da. Ein schwerer mitschweifer Atlas fiel in langer Schleppe auf den Teppich, und aus dem Spitzengestühl des tiefausgeschnittenen Kleides hob sich eine Wüste, so blendend, wie das Antikentabernett mit seinen griechischen Göttergestalten kaum aufzuweisen hatte.

„Na, das ist doch stark!“ sagte Charlotte ungeniert. Meine Tante aber sank auf den Klavierstuhl, das Instru-

ment erbrauste unter ihren Händen, und gleich darauf schlug es mit mächtiger Stimme und dämonischem Ausdrud gegen die Wände: „Gia la luna in mezzo al maro!“

Da wurde die Salontür aufgestoßen, und Herr Claudius stand bleich wie ein Geist auf der Schwelle — hinter ihm erschien Dagoberts erschauertes Gesicht.

„Diana!“ rief Herr Claudius in unbeschreiblichem Entsetzen.

Tante Christine slog auf ihn zu und sank in die Kniee. „Verzeihung, Claudius, Verzeihung!“ flehte sie. „Dagobert, Charlotte, ihr, meine so lange entbehrten Kinder, helft mir, ihn bitten, daß er mich wieder aufnimmt in alter Liebe!“

Charlotte stieß einen Schrei der Entrüstung aus. „Komödie!“ stammelte sie. „Wer bezahlt Sie für diese lässlich gespielte Rolle, Madame?“ fragte sie schneidend. Dann fuhr sie auf mich hinein und schüttelte mich grimmig im Arme. „Lenore, Sie haben uns verraten!“ schrie sie zellend auf.

Herr Claudius stand sofort zwischen uns und stieß sie zurück. „Führen Sie Fräulein von Sassen hinaus,“ gebot er Fräulein Fiedner — wie bebend klang seine Stimme, wie bemühte er sich, Herr der furchtbarsten inneren Anfechtung zu werden!

Fräulein Fiedner führte mich in den Salon, wo Lothars Bild hing — hinter uns wurde die Tür zugeschlagen. Die alte Dame zitterte am ganzen Körper. „Sie haben uns da einen schlimmen Gast ins Haus gebracht, Lenore,“ handelte sie und brüchte angstvoll hinüber, von wo Tante Christines Stimme in wohlklingenden Tönen fast ununterbrochen scholl. „Sie konnten freilich nicht wissen, daß sie es ist, jene Treulose, jene Diana, um die er so schwer gestitten hat. Gott mag verhüten, daß sie wieder Gewalt über ihn gewinnt! Sie ist noch immer von hinreißender Schönheit!“

Der englische Flugzeugbauer und Erfinder Page ist bei einem Veruchstflug tödlich verunglückt. Page war Erbauer des englischen Tanks und des englischen Bombenflugzeugs, das im Jahre 1914 von der englischen Regierung angenommen wurde.

Die „Bosnische Zeitung“ berichtet über eine unerhödet granigame Behandlung, die die Franzosen in Mazedonien den Russen zuteil werden lassen, die sich seit dem Frieden von Brest-Litowsk weigerten, weiterzukämpfen. Es handelte sich um in Mazedonien stehende Russen des 7. Infanterieregiments. Wie aus einem bei zwei russischen Ueberläufern angeforderten Protokoll hervorgeht, wurden die Russen, im ganzen 1200 Mann, in einem Gebüde untergebracht, das kaum für 400 reichte. Sie erhielten täglich nur einige Zwiebacke und 150—250 Gramm Fleischkonerven.

### Der Krieg zur See.

#### Mitglücken englischer Flottenvorstoß.

STB. Berlin, 12. August. (Amtlich.) Am 11. August vormittags richteten unsere auf den griechischen Inseln stationierten Aufklärungsflugzeuge sowie ein in See schütendes Luftschiff im Seegebiet nördlich Blicland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedobooten zusammensetzten. Sie führten außerdem 3 Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedobooten anziehend zum Minenlegen in größerem Umfang bestimmt waren. Die englischen Flottenanteile waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge, sowie das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Wasserbomben die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, 2 Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombenreißer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt in sinkendem Zustand geblieben wurde. Soort auf den Kampflage vorstößende eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr festhalten. Unsere Verluste betragen ein Luftschiff (Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Proelch) und ein Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich bei Abwehr und Angriff die Kampfstaffeln Vorkum und Nordberne unter Führung der Leutnants zur See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Das Ausfertamer „Maastricht Nachrichten“ meldet aus Res auf der Insel Ameland vom 11. August: Den ganzen Tag war es in der Luft sehr bewegt. Schon vor 8 Uhr sah man etwa 20 Flugzeuge mit einem Juppelin auf eine englische Flotte von Motor-Bootsjägern Jagd machen. Wie verkannt, sollen etwa sechs dieser Schiffe getroffen und versenkt worden sein. Der Juppelin wurde von Torpedobooten abgeschossen. Er fiel ungefähr 7 Meilen von der Küste brennend in die See. Das Rettungsboot von Hollum ist ausgefahren. Dies

ment erbrauste unter ihren Händen, und gleich darauf schlug es mit mächtiger Stimme und dämonischem Ausdrud gegen die Wände: „Gia la luna in mezzo al maro!“

Da wurde die Salontür aufgestoßen, und Herr Claudius stand bleich wie ein Geist auf der Schwelle — hinter ihm erschien Dagoberts erschauertes Gesicht.

„Diana!“ rief Herr Claudius in unbeschreiblichem Entsetzen.

Tante Christine slog auf ihn zu und sank in die Kniee. „Verzeihung, Claudius, Verzeihung!“ flehte sie. „Dagobert, Charlotte, ihr, meine so lange entbehrten Kinder, helft mir, ihn bitten, daß er mich wieder aufnimmt in alter Liebe!“

Charlotte stieß einen Schrei der Entrüstung aus. „Komödie!“ stammelte sie. „Wer bezahlt Sie für diese lässlich gespielte Rolle, Madame?“ fragte sie schneidend. Dann fuhr sie auf mich hinein und schüttelte mich grimmig im Arme. „Lenore, Sie haben uns verraten!“ schrie sie zellend auf.

Herr Claudius stand sofort zwischen uns und stieß sie zurück. „Führen Sie Fräulein von Sassen hinaus,“ gebot er Fräulein Fiedner — wie bebend klang seine Stimme, wie bemühte er sich, Herr der furchtbarsten inneren Anfechtung zu werden!

Fräulein Fiedner führte mich in den Salon, wo Lothars Bild hing — hinter uns wurde die Tür zugeschlagen. Die alte Dame zitterte am ganzen Körper. „Sie haben uns da einen schlimmen Gast ins Haus gebracht, Lenore,“ handelte sie und brüchte angstvoll hinüber, von wo Tante Christines Stimme in wohlklingenden Tönen fast ununterbrochen scholl. „Sie konnten freilich nicht wissen, daß sie es ist, jene Treulose, jene Diana, um die er so schwer gestitten hat. Gott mag verhüten, daß sie wieder Gewalt über ihn gewinnt! Sie ist noch immer von hinreißender Schönheit!“

geschah etwa um 10 Uhr morgens. Später kamen, von einem deutschen Flugzeug geholt, 10 deutsche Flugzeuge mit mehreren Torpedoboote an der Stelle, wo der Zeppelin abgeschossen worden war, an und blieben dort kreuzend. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Die Niederl. Tel.-Ag. meldet: Einige Stunden nach Beendigung des Gelechts streifte ein großes deutsches Schlachtschiff und 10 Torpedoboote fortwährend vor der Amelandküste. Gegen Abend hörte man wieder einige Explosionen und sah, wie die deutschen Flugzeuge Lichtsignale gaben. Die ganze Besatzung des Zeppelins ist umgekommen.

Nach den letzten Berichten von Terichelling wurde außer dem Zeppelin auch ein deutsches Flugzeug abgeschossen. Von den englischen Motorbooten wurden drei versenkt und drei beschädigt. Eines der beschädigten Boote konnte den Strand erreichen, die anderen wurden von holländischen Torpedoboote nach Terichelling geschleppt.

Berlin, 13. Aug. Am Westausgang des Kanals wurden trotz reger feindlicher Gegenwirkung zumeist aus Geleitzügen mehrere Tarpyer von zusammen 16 000 BRT. versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Beschörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine Rauchbootflotte Torpedokreuzer erzielt, deren endgiltige Wirkung infolge lebhafter Gegenwehr und unsichtiger Witterung nicht beobachtet werden konnte.

Die „Times“ meldet, daß infolge Schiffsräumungsmangels Waren im Werte von 480 Mill. Mk., die von England in Neuseeland aufgeliefert wurden, nicht verschifft werden können. — Dasselbe Blatt bringt eine Meldung des „Figaro“, wonach die französischen Behörden demnächst das Holz rationieren wollen, um den Kohlennot abzuheben.

Rotterdam, 13. Aug. Der englische Dampfer City of Stockholm ist an der norwegischen Küste gescheitert und gesunken. Der Dampfer City of Vienna (6111 BRT.) wurde versenkt. Der amerikanische Segler Cottonfield (450 T.) wurde als Wrack verlassen.

## Neues vom Tage.

### Kronprinz Boris im Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Aug. Kronprinz Boris von Bulgarien hat gestern dem Kaiser einen Besuch im Großen Hauptquartier abgestattet.

### Dr. Helfferich bleibt in Berlin?

Berlin, 13. Aug. Wie verlautet, wird die deutsche diplomatische Vertretung von Pleskau nach Moskau zurückkehren, wenn sich die Verhältnisse in Rußland günstiger gestalten sollten, andernfalls werde Dr. Helfferich in Berlin bleiben, während die Geschäfte in Pleskau von Legationsrat Niezler geführt werden. Vorläufig scheinen die unmittelbaren Beziehungen zur Sowjetregierung unter den zwingenden Umständen abgebrochen zu sein.

### Fliegerüberfälle.

OB. Karlsruhe, 11. Aug. Feindliche Flieger bewarfen heute vormittag in Karlsruhe einige Häuser und ein Offiziersgefangenenlager mit Bomben. Einiger Schaden wurde verursacht.

### Spionage.

Berlin, 13. Aug. Das „B. Z.“ meldet: Auf dem Grenzüberwachungsamt Kadentischen erschossen sich zwei gutgekleidete Männer, die aus dem Wege nach der holländischen Grenze bei Lobberich wegen Spionageverdachts festgenommen worden waren.

Amsterdam, 13. Aug. In Vlissingen wurde ein belgischer Vorse, ein Unteroffizier der holländischen Küstenwache und mehrere Angehörige der holländischen Kriegsmarine verhaftet, die an eine fremde Macht (England) die Minen-Sperren zum Schutz der Scheldemündung verraten haben.

### Hauptauschuß der deutschen Turnerschaft.

Braunshweig, 13. Aug. Der Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft hat folgende Anordnungen für die Welt-Turnordnung getroffen: Für den Zwölftkampf wird die Auswahl der vollstündlichen Uebungen beschränkt auf Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Hundertmeterlauf, Hundertfüßigmeterlauf, Hürdenlauf über 100 Meter mit vier Hürden, Steinstoßen, Kugelstoßen und Hangeln. Für den Sechskampf findet eine Auswahl unter sämtlichen Uebungen statt. Den Turnkreisen soll empfohlen werden, ein Wetturnen mit über 40 Jahre alten Turnern einzuführen, um Erfahrungen zu sammeln. Im nächsten Jahr wird der ordentliche deutsche Turntag in Bremen abgehalten, falls die Verhältnisse es gestatten.

### Berichtgebung der deutschen und öster.-ungar. Kriegsgefangenen nach Japan.

Stockholm, 13. Aug. Die schwedische Abordnung vom Roten Kreuz, die in den sibirischen Gefangenenlagern arbeitet, ist von den Japanern gefangen genommen und interniert worden. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wurden sämtlich nach Japan gebracht. (Nach der „Frankf. Zig.“ ist die Nachricht durch einen deutschen Offizier, dem es geglikt war, zu entfliehen und durch die von den Tschecho-Slowaken besetzten Gebiete hindurchzukommen, auf Wunsch des gefangenen schwedischen Kapitäns Astrand der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg übermittelt worden. Die Vorgänge spielten sich bereits im Mai oder Juni in der Gegend von Tschita in Transbaikalien ab.)

### Keine Nachmusterung in Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Das k. k. Tel. Korr. Bureau teilt mit: Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, sind die Zeitungsnachrichten über eine im Herbst bevorstehende neuerliche Musterung der Jahrgänge 1896 bis 1876 vollständig aus der Luft gegriffen.

### Ein neuer Amnestie-Erlass in Oesterreich?

Wien, 13. Aug. Die „Reichspost“ erfährt aus Beamtenkreisen, daß demnächst eine umfassende Amnestie für Verurteilte einer Verurteilung schuldig ge-

macht haben und deshalb disziplinarisch bestraft wurden, erlassen werden soll. Das Blatt wendet sich dagegen, daß der Erlass den Zweck haben soll, jene Staatsbeamten, die in den Grenzländern dem Feinde entgegengekommen sind, die allzu sehr den Mantel nach dem Feinde drehen und zu allererst das vermeintlich „sittende Schiff“ verlassen zu müssen glaubten, vor den Folgen dieses Tuns zu bewahren. Es sei zu wundern, daß es noch immer Ratgeber gibt, die nach all den ablehnen Erfahrungen, die Oesterreich bisher mit der Begnadigung von Staatsverbrechern machte, neuerdings solche Gnadenerrasse zu empfehlen, den Mut haben. (R.N.R.)

### Elektrifizierung der schweizerischen Bundesbahnen.

Bern, 13. Aug. (Schweiz. Dep.-Ag.) Nach dem Bericht der Generaldirektion soll das ganze Bundesbahnen binnen 30 Jahren elektrifiziert werden und zwar die Hauptlinien, die zwei Fünftel des Netzes ausmachen, binnen 10 Jahren, die übrigen je nach Bedeutung in dem zweiten und dritten Jahrzehnt. Die Kosten werden auf 750 Millionen Franken geschätzt. Zusammen mit dem Ausbau des Bahnnetzes und der Anschaffung des rollenden Materials werden jährlich die Ausgaben etwa 80-90 Millionen betragen, die durch Anleihen aufgebracht werden sollen. Der Bedarf an elektrischer Kraft von 200 000 PS. ist bereits zu drei Vierteln gesichert. Das letzte Viertel kann leicht beschafft werden. Der Entschluß der Elektrifizierung ist durch die Einwirkungen des Kriegs und die Schwierigkeit der Kohlenversorgung beschleunigt worden. Der Verwaltungsrat wird dem Plan zweifellos zustimmen.

### Die Armee der Vereinigten Staaten.

Washington, 13. Aug. Durch einen Armeebefehl wurden die drei bisherigen militärischen Organisationen der stehenden Armee, der Nationalgarde und der nationalen Armee mit dem Reservekorps zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt, die den Namen „Armee der Vereinigten Staaten“ führt.

### China und der Vatikan.

Amsterdam, 13. Aug. (Nederl.) Auf Grund des französisch-chinesischen Vertrags von 1885, der den Schutz der römisch-katholischen Einrichtungen in China der französischen Republik überträgt, hat die französische Regierung gegen die beabsichtigte Errichtung einer päpstlichen Gesandtschaft (Nuntiat) in Peking Einspruch erhoben. Der Plan sei ein Schachzug des deutschen Staatssekretärs v. Dintze, der katolisch ist. — Die chinesische Regierung weigerte sich (nach Havas), den Nuntius Patrelli zu empfangen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Kampflieger Pippart gefallen.

(-) Heidelberg, 13. Aug. Der Kampflieger Hans Pippart, der am 23. Juli im Heeresbericht mit seinem 20. und 21. Luftsieg erwähnt wurde, ist in den letzten Kämpfen im Westen den Helidentod gestorben.

Calais, 13. Aug. (Agence Havas.) Feindliche Flugzeuge haben trotz Sperrfeuer heute nacht die Stadt überflogen, Bomben abgeworfen und aus Maschinengewehren geschossen.

London, 13. Aug. Der englische Dampfer „Penning“ (10 000 T.) wurde an der amerikanischen Küste versenkt.

Französischer Heeresbericht vom 10. August abends: In drei Kampfzügen rückten die französischen Truppen längs der Straße Amiens-Roye mehr als 20 Kilometer vor. Die Zahl der Gefangenen, die wir in dem gleichen Zeitraum machten, übersteigt 900. Unter dem ungeheuren Gerät, das der Feind zurückließ, zählten wir bis jetzt 800 Geschütze.

Französischer Heeresbericht vom 12. August abends: Zwischen Aire und Dije nahmen unsere Truppen das Dorf Gure und machten einige Fortschritte nördlich von Roge-sur-Raig und Chevincourt. An der Westfront wiesen wir zwei heftige Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer des Flusses in der Gegend von Fismes ab.

Englischer Heeresbericht vom 12. August: Wir schoben unsere Linie in der Nähe der Straße nach Roye östlich von Fortunescourt und auf dem Südober der Somme vor, wobei wir Hunderte von Gefangenen machten. Wir besetzten Broard an der Somme nach festem Gefecht, in dem der Feind schwere Verluste an Gefangenen und Toten hatte. Der Kampf dauert an. Franzosen am britischen rechten Flügel haben Les Loges genommen.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 13. Aug. An der Tiroler Gebirgsfront haben Sturmpatrouillen des Schützenregiments Nr. 37 einen gelungenen, für den Gegner verlustreichen Ueberfall auf die feindlichen Stellungen auf dem Monte Corno ausgeführt. Die fortgesetzten Fliegerangriffe auf den Raum von Feltre fordern unter der italienischen Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Der Feind hat heute in der hinter der Front gelegenen Ortschaft Primolano unser Feldspital mit schwersten Artillerie beschossen und Verluste unter Verwundeten und Pflegern verursacht. Ein italienisches Flugzeugwader griff ein anderes Spital mit Bomben und Maschinengewehren an mit demselben Erfolg. Ein zweites Flugzeugwader von 25 Flugzeugen griff ferner das Feldspital von Feltre an, wo mehrere Pfleger, Verwundete und Zivilpersonen zum Opfer fielen.

### Reise des Kaisers Karl ins Große Hauptquartier.

Berlin, 13. Aug. Kaiser Karl wird morgen im Großen Hauptquartier mit Graf Burian, Prinz Hohenlohe und Graf Wedel erwartet. Es sollen schwebende Fragen besprochen werden unter besonderer Berücksichtigung der politischen Frage.

## Die Ereignisse im Osten.

London, 13. Aug. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet, daß es den Blättern verboten wurde, Einzelheiten über Truppenverschiebungen zu eröffnen. Die Expedition wird nur aus einigen tausend Mann bestehen. Nach den Nachrichten, die täglich aus den sibirischen Blättern ankomen, ist die dortige Lage aber

zehntausende zu erfordern. Die Tschecho-Slowaken und die Kosaken können gegen die Bolschewiki nicht standhalten. Der japanische Generalstab und das Marine-departement arbeiten fieberhaft.

Ottawa, 13. Aug. An dem Vormarsch in Sibirien werden sich kanadische Truppen beteiligen.

Moskau, 13. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) In Moskau trafen Vertreter der Sowjets aus Ostsibirien ein und erklärten, daß die Tschecho-Slowaken nur bis zum Baikal gekommen seien. Weiter östlich vom Baikal sei ganz Sibirien in den Händen der Sowjetregierung. — Unter den Tschecho-Slowaken macht sich eine Herabsetzung bemerkbar. Unter den Truppenteilen werden Massenerschießungen vorgenommen.

Kiew, 12. Aug. „Pohledniji Nowosti“ führen aus, daß die ukrainische Richtung des „Berliner Tageblatts“ und der „Bosnischen Zeitung“ auf einseitiger Orientierung und der Unkenntnis aller ukrainischen Strömungen beruhe. Die Ermordung des Feldmarschalls von Eichhorn sei von diesen Blättern als ein Madentakt für den Sturz der Kadaregierung und für den Dobryprozeß erklärt worden, während zur selben Zeit das Organ der Sozialrevolutionäre in Moskau selbst die Urheberhaft der Revolutionäre verkündigt habe.

## Württemberg.

### (-) Stuttgart, 13. Aug. (Driskrankenkasse)

Die Vollversammlung der Driskrankenkasse hat einstimmig beschlossen, die Beiträge um ein Drittel Prozent auf 5 Prozent des Durchschnittslohnes zu erhöhen. Im Jahr 1917 war ein Zuschuß von 400 000 Mark erforderlich gewesen.

### (-) Herrenberg, 12. Aug. (Traurige Hoffens-

ansichten.) Der Hoffens geht im Bezirk Harz zurück. 1913 584 Hektar Anbaufläche mit 2 159 000 Hoffensböden, 1918 noch 258 Hektar mit 878 000 Stöcken. 1913 Ertrag 8280 Zentner, 1918 geschätzter Ertrag nach den genauen Erhebungen in den einzelnen Bezirksgemeinden 420 Zentner. — Ernte 1906 13 637 Zentner, 1907 11 911 Zentner, 1908 14 886 Zentner, 1909 2473 Zentner, 1910 10 513 Zentner, 1911 7715 Zentner, 1912 9358 Zentner, 1916 4845 Zentner, 1917 5261 Zentner. Im letzten Jahr Erlös 427 897 Mk. Trotz den nicht erfreulichen Ansichten sind die meisten Anlagen ordnungsmäßig gebaut und gepflegt worden.

### (-) Neutlingen, 12. Aug. (Reiche Spende.)

Geh. Hofrat Laiblin-Neutlingen hat für die Bücherei der deutschen Schule in Helenendorf (Transkaukasien) 2000 Mk. gespendet.

### (-) Heidenheim, 13. Aug. (Diebereien.)

In erschreckender Weise mehren sich die Diebstähle. Nicht nur auf den Feldern, auch innerhalb der Stadt werden in Gärten Bäume mit Frühobst geleert und ganze Beete Gemüse bei Nacht gehohlet. Bedauerlicher Weise wird dabei vieles zertreten und, was den Dieben nicht angenehm ist, einfach weggeworfen.

### (-) Ulm, 12. Aug. (Fleißige Sammlerinnen.)

Die Mädchenrealschule hat in 6 Tagen 180 Btr. Laubheu gesammelt und abgeliefert. Der Erlös, über 500 Mk., wurde für gemeinnützige Zwecke gespendet.

### (-) Blaubeuren, 13. Aug. (Gefecht.)

Ein 17-jähriger vorbestrafter Arbeiter aus Schelllingen wurde wegen verchiedener Fabrikdiebstähle festgenommen. In seiner Wohnung fand man eine Menge gestohlener Gegenstände.

### (-) Hirschan Oa. Rottenburg, 12. Aug. (Vor-

sicht vor roßigen Nagel!) Der 10 Jahre alte Sohn Johannes des Mesners Knobel trat in einen roßigen Nagel. Es stellte sich Wundstarrkrampf ein, dem der Kleine erlag.

### (-) Ravensburg, 13. Aug. (Erstochen.)

Der Gutsverwalter auf Gantershof bei Ravensdorf, Burin, wurde von einem 17-jährigen Arbeiter, dem er kündigte, erstochen.

**Ev. Gottesdienst.** Heute abend 8 Uhr Arbeitsstunde predigt Stadtpfarrer Köster.

**Kath. Gottesdienst.** Donnerstag, den 15. August. Fest Maria Himmelfahrt: 7 Uhr Frühmesse 9 1/2 Uhr Predigt und Hohant 2 Uhr Andacht.

### Weiterer Kreuz-Ritter 2. Klasse.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Robert Treiber Sohn des Metzgermeisters Christian Treiber hier.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a. Hugo Stab von hier.

### Den Tod fürs Vaterland.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist: Wih. Schwerdtle Neffe des Schlossermeisters Schwerdtle hier.



Ehre seinem Andenken.

### (G.B.) Mitnahme von Ausweispapieren auf Reisen jeder Art.

Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für Jedermann, also auch für weibliche Reisende, dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnreisen stets Ausweispapire mit sich zu führen. Wenn es auch häufig einem Reisenden gelingen mag, sich durch Witzreife über seine Persönlichkeit einwandfrei auszuweisen, so können doch andererseits bei Abwesenheit bekannter Personen peinliche Verlegenheiten und ethische Nachteile durch zwangsweise Fahrunterbrechungen (zwecks Feststellung der Persönlichkeit) entstehen. Die genaue Zugskontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem wachsenden und raffinierten Kundschafterdienst unserer Feinde unerlässlich. Es verlohne daher niemand, auf Reisen, entweder eigentliche Ausweispapire, und zwar wenn möglich einen einwandfreien, vollständigen Ausweis mit Lichtbild, oder einen Paß, eine Paßkarte, Postausweis-

Tarte, Geburtsurkunde und dergl. mitzunehmen. Militärfähigen Personen ist zu raten, stets ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

**Zum deutsch-englischen Gefangenen-austausch** meldet W.B.: Die auf Grund früherer Vereinbarungen zwischen Deutschland und England durchgeführten Heimführungstransporte von kranken und verwundeten Kriegsgefangenen, nicht wehrpflichtigen oder invaliden Zivilgefangenen und die auf Grund des deutsch-englischen Abkommens vom Juli 1917 noch nicht beendeten Transporte derjenigen Kriegsgefangenen, die wegen ihres Gesundheitszustands oder nach mehr als 18monatiger Gefangenschaft in Holland zu internieren sind, hatten durch den Anfang Juni d. J. erfolgten bedauerlichen Untergang des Hospitalschiffes „Königin Regentes“ eine Unterbrechung erfahren. Nachdem nun die beteiligten holländischen Reedereien sich zur Wiederaufnahme der vorübergehend eingestellten Transporte bereit erklärt haben, werden die Austauschtransporte gemäß der vorerwähnten früheren Abkommen fortgesetzt. Mit der Durchführung der Austausch- und Internierungstransporte auf Grund der neuen, im Juli 1918 zwischen deutschen und englischen Regierungsvertretern in Haag getroffenen Vereinbarung kann erst dann begonnen werden, wenn diese Vereinbarung von den beiderseitigen Regierungen genehmigt worden ist. Die deutsche Regierung hat die Genehmigung dieser Vereinbarung davon abhängig gemacht, daß unter Mitwirkung der englischen Regierung Sicherungen für jetzt und in Zukunft geschaffen werden, wonach die in China lebenden Deutschen, deren Abtransport nach Australien beabsichtigt war, weder deportiert noch interniert werden.

**Gummiringe.** Vor Benutzung der zurzeit noch im freien Handel befindlichen Gummiringe für Konventionen ist schon öfters gewarnt worden. Diese Gummiringe bieten nicht immer die Gewähr, daß die Speisen einwandfrei erhalten bleiben. Das Gleiche trifft für die meisten Erfrischungen zu. Ausgenommen von dieser Warnung sind solche Ringe, welche aus Regeneratgummi oder aus Zellonplast hergestellt sind. (Schw. W.)

**Besteuerung von Mineralwässern und Kunstgetränken.** Unter den Füllstoffen des allgemeinen großen Steuertransches vom 26. Juli 1918 sind auch die Mineral- und künstlich bereiteten Getränke geraten. Gewerbmäßig abgefüllte natürliche Mineralwässer, ferner künstliche Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke unterliegen einer Reichsteuer. Natürliche oder nur gefüllte Fruchtjäfte fallen nicht unter die Steuerbestimmungen. Die Steuer beträgt für das Liter: bei Mineralwässern 5 Pfg., bei Limonaden und anderen künstlich bereiteten Getränken 10 Pfg., bei konzentrierten Kunstlimonaden 1 Mk., bei Grundstoffen zur Herstellung von konzentrierten Kunstlimonaden 20 Mk. Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet, wer steuerpflichtige Erzeugnisse herstellt und in Verkehr bringt oder wer sie aus dem Ausland einführt. Das gewerbmäßige Abfüllen natürlicher Mineralwässer auf Gläser gilt als Herstellung. Die Steuerpflicht tritt ein für inländische Erzeugnisse, sobald sie an Abnehmer geliefert oder innerhalb des Herstellungsbetriebs getrunken werden; die Steuer wird fällig am letzten des folgenden Monats. Die Steuerpflicht für aus dem Ausland eingeführte Erzeugnisse tritt ein mit der Grenzüberschreitung. Die steuerpflichtig gewordenen Erzeugnisse sind nach Art und Menge der Steuerbehörde schriftlich anzumelden. Jede Änderung in den angemeldeten Verhältnissen eines Betriebs

ist der Steuerbehörde binnen einer Woche schriftlich anzuzeigen. Die Betriebsinhaber haben über den Bezug der benötigten Rohstoffe, über deren Verwendung und die Erzeugnisse und deren Absatz genau Buch zu führen. Die Herstellungsbetriebe unterliegen der Steueraufsicht. Steuerhinterziehung wird streng bestraft, ebenso Steuerhelferei. Erzeugnisse, die sich am Tag des Inkrafttretens (voraussichtlich Mitte September) des neuen Gesetzes außerhalb eines Herstellungsbetriebes im Besitze von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kaffees, Vogen und ähnlichen Vereinigungen befinden, unterliegen der Nachsteuer in Höhe der zu Eingang angeführten Sätze. Soweit beim Inkrafttreten des Gesetzes Verträge über Lieferung von Erzeugnissen der oben bezeichneten Art bestehen, ist der Abnehmer verpflichtet, dem Lieferer einen um den Steuerbetrag erhöhten Preis zu zahlen. Soweit ein Abnehmer verpflichtet ist, bestimmte Ausschankpreise einzuhalten, ist der Abnehmer berechtigt, eine dem erhöhten Bezugspreis entsprechende Erhöhung der Ausschankpreise einzutreten zu lassen.

**Feuerungszulage.** Der württ. Verband der staatlichen Beamten-, Unterbeamten- und Arbeiter-Vereinigungen hat beschlossen, bei der Regierung und den Städten um Gewährung einer monatlichen einmaligen Feuerungszulage vorstellig zu werden, die noch im Laufe des Herbstes ausbezahlt werden soll.

**Lohnbewegung.** Die Metallarbeiter von Varmen, Elberfeld, Bismarck und Langenscheidt haben die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung aufgestellt. Die bisherigen Verhandlungen mit den Werken hatten kein Ergebnis.

**Ueberfall.** Am Sonntag abend wurden in Baden-Baden auf offener Straße auf den in Zivil befindlichen Major Febr. v. Oskandt, der vor zwei Jahren das dortigen Garnisonskommando vorstand, Revolvergeschosse abgefeuert, durch welche der Ueberfallene schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt wurde. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich ebenfalls schwer.

**Verhütung mit Hibernissen.** Der „Augustiner“ in München stand im Verdacht des Schleihhandels. Bei einer Durchsuchung der Keller wurden 3 Tr. Feisch, Schmalz, 1/2 Tr. Mehl usw. gefunden. Während die Waren auf einen Wagen zur Fortschaffung nach dem Polizeiamt geladen werden sollten, umstellte eine jährende Menge, darunter etwa 30 Kellnerinnen und andere Angestellte, sowie eine Anzahl Gäste den Kellerausgang, überhüllte die fünf Kriminalbeamten mit Schmäherden und junge Burken zogen das Messer, versuchten den Wagen fortzuführen und die Wehlsäcke anzuführen. Die Haltung der Menge wurde so bedrohlich, daß die Beamten mit vorgeschobenen Pistolen sich den Weg bahnen mußten. 40 Pfund Fleisch waren so beschlagnahmt worden, daß sie dem Restaurateur überlassen werden mußten.

**Gegen den Weinwucher.** Das Bezirksamt Zweibrücken in der Pfalz hat den Wirten die Erhöhung des Weinpreises aus dem Grunde, weil auch andere den Verkaufspreis erhöhen, verboten. Das Kriegswunderamt in Ludwigshafen a. Rh. wird gegen unberechtigte Preissteigerung scharf einschreiten.

**Weinbetrug.** In Mufflach bei Neustadt in der Pfalz ist aus einem Keller rumänischer Wein im Wert von 5000 Mk., der vom Nahrungsmittelamt für das Heer eingelagert worden war, gestohlen worden. Die Diebe, ein Weingärtner und ein Gasarbeiter, sind verhaftet.

**Gut abgefahren.** Zwei Mägen von Romanshorn hätte leicht ein gefährlicher Unfall zustehen können. Der am 10.35 Uhr in Romanshorn abgehende Passagierdampfer „Rhein“ feuerte mit zwei voll beladenen Treibstoffmaschinen im Schlepptau nach Lindau hinüber. Im See draußen lagen zahlreiche Fischer ihrem Berufe ob. Auf noch nicht recht gehäutete Wehe fielen plötzlich ein Treibstoffkahn einer Gondel in die See und halbierte sie kurzerhand. Die beiden gerade beim Beipfer stehenden Fischer scheinen den Dampfer nicht beobachtet zu haben. Sie konnten sich so lange im Treibstoff halten, bis ein nahes Motorboot Hilfe brachte.

**Steuerhinterziehung.** Vor der Strafkammer in Elberfeld fand dieser Tage eine Verhandlung gegen den Generaldirektor der Mannesmann-Munitionswerke in Remscheid, Adels, wegen

Steuerhinterziehung statt. Adels bezog mit seinen Leuten ein Einkommen von Hunderttausenden. Von Vertretern des Bundes ließ er sich nach der „Frankf. Ztg.“ die Hälfte ihres Verdienstes „schenken“. Die Anklage des Staatsanwalts behauptet, daß Adels sein Vermögen und Einkommen viel zu niedrig angegeben habe und er beantragte eine Nachzahlung bzw. Buße von 682.316 Mk. Einkommensteuer und 2.278.700 Mk. Wehrsteuer, abgezinst 2.960.816 Mk., dazu 8 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

**Schloßbesitzer.** In dem Orte Lindenbruch im Lippischen erschienen dieser Tage ein Unteroffizier und ein Mann in bürgerlicher Kleidung bei einem Landwirt und zeigten Messingmünzen als Kriminalbeamte, sowie einen Ausweis vom Stellvertretenden Generalkommando des 7. Korps in Münster vor. Sie seien beauftragt, nach den im Anlauf befindlichen 20-, 50- und 100-Markstücken zu fahnden. Alle Schränke des Landwirts wurden durchsucht, aber nichts „Verdächtiges“ gefunden. Die beiden „Kriminalbeamten“ begaben sich dann nach Reesberg zu dem Landwirt Reese. Sie ließen sich alles Papiergeld zeigen, beschlagnahmten eine größere Summe, die als „faß“ befunden wurde und erklärten Herrn Reese für verhaftet. Sämtliche Schlüssel wurden ihm abgenommen. Da Reese seine Aufschuld beteuerte, ließ man ihn in seiner Wohnung mit dem Gehörg, nicht über die Sache zu sprechen, da er auf die Vorladung vom Generalkommando warten müsse. Dann erkundeten sich die angehenden Beamten und gingen nach dem benachbarten Orte Dörschtrupp. Inzwischen war Reese die Sache verdächtig vorgekommen; er fuhr eilhaft nach dem Orte und benachrichtigte dort den Gendarm. Die beiden „Revsoren“ ließen sich nicht verblüffen; sie traten sehr energisch auf und beieinen sich auf ihre Ausweise. Schließlich erschien ein Offizier mit zwei Hilfsgendarmen, der sofort die Situation erkannte und die beiden „Kriminalbeamten“ verhaften ließ. Sie wurden ins Gerichtsgefängnis nach Lemgo gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß der Soldat, der die Uniform des 15. Infanterieregiments trug, ein gefürchteter wehrpflichtiger Verbrecher ist.

**Eisenbahnunglück.** In der Nähe von Bern-sur (Normandie) sind zwei besetzte Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. 30 Personen wurden getötet. Viele andere Fahrgäste sind verletzt.

**Amerikaner-Terminat.** Noch einer Havardmeldung soll an der Grundemündung ein Denkmal zur Erinnerung an das Eintreffen Amerikas in den Krieg errichtet werden. Es ist beabsichtigt, daß Präsident Wilson demnächst den Grundstein legen soll.

**Fruchttheorie gegen Gasvergiftung.** Vor einiger Zeit wurden in England mit größtem Eifer die Kerne von Früchten gesammelt. Der „Glasgow Herald“ gibt nun die Erklärung für diesen auffallenden Sommerlester. Die Kerne, so sagt das Blatt, werden verkohlt und in den Gasmasken der Soldaten zum Schutz gegen Giftgas verwendet. Kein anderes, bisher bekanntes Mittel eignet sich so gut für diesen Zweck, denn die auf diese Weise erhaltenen Holzkohle hat eine größere Aufnahmekraft, als die aus anderen Stoffen bereitete. Trotz des Früchtemangels sind jede Woche hunderte von Tonnen Kerne nötig. Die Regierung hofft, daß jede Stadt und jedes Dorf eine Vereinigung zum Sammeln solcher Kerne ins Leben ruft. Auch die Hotels und Restaurants werden ersucht, jeden Kern zu sammeln.

**Die Japaner in Amerika.** In Peru (Südamerika) nimmt die Einwanderung der Chinesen und Japaner stark zu. In Peru zählt man bereits 300.000 Asiaten, größtenteils Japaner.

**Kanadische Aufstände.** Die „Kln. Ztg.“ meldet aus Bern: In Kanada scheint es allmählich zu russischen Zuständen zu kommen. In Vancouver traten die Metallarbeiter auf 24 Stunden in den Ausstand, um das Begräbnis eines Genossen eindrucksvoll zu gestalten, der von einem Polizeibeamten erschossen worden war, als er wegen Verweigerung der Dienstpflicht verhaftet werden sollte und Widerstand leistete. Um ihre Misthaken an diesem Aufstand kund zu tun, verurteilten daraufhin 2000 Soldaten das Gewerkschaftshaus in Vancouver und zwangen einen angesehenen Arbeiterführer auf der Straße, die britische Flagge zu hissen. In Toronto wurden gar 14 oder 15 Wirtschaften von 200 Soldaten geplündert, weil in einem Kaffee ein Soldat von Stuhlflößen verprügelt worden sein soll.

**Witterungsbericht.**

Erdbeben kommen auf. Am Donnerstag und Freitag ist Gewitterneigung zu erwarten. (Z.B.)

Druck und Verlag der V. Gosmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Saftmarken**

sind am 15. dieses Monats abzuliefern. Die Uebernachtungstabellen sind abholen zu lassen und die Einträge zu ergänzen.

Städt. Lebensmittelamt, Zimmer Nr. 5.

**Die Abgabe von Hafermehl u. Haferflocken** erfolgt an die Bezugsberechtigten **Donnerstag vormittags von 8-12 Uhr** in der Hofapotheke Dr. Wegger.

**Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten**

- Haarbürsten, prima Borsten, Mk. 12.50 bis Mk. 1.40,
  - kleiderrbürsten, vorzügl. Ware, Mk. 14 bis Mk. 2.50,
  - Zahnbürsten, Mk. 2.55 bis Mk. 0.45,
  - Frisierkämme, Mk. 6.50 bis Mk. 1.50,
  - Moderne Justierkämme, Mk. 12 bis Mk. 2.20,
  - Handwaschbürsten, Mk. 5 bis Mk. 1,
  - Schwämme, Mk. 30 bis Mk. 0.80,
  - Sade-Mützen, Mk. 8.50 bis Mk. 4.50,
  - Haarpflege-Garnituren, Mk. 40- bis Mk. 9, auch einzelne Instrumente,
  - K.V.-Seife und Pulver, Mk. 0.40, 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.,
  - Kopfwaschpulver, noch gut schäumend 20 Pfg.,
  - Brennlampen, gut vernickelt, Mk. 5.50 bis Mk. 1,
  - Welleneisen, Mk. 3.50 bis 1.25 Pfg.,
  - Haarwasser, Mk. 5 bis Mk. 1.50,
  - Puder, jede Farbe, Mk. 6.50 bis Mk. 0.80,
  - Haarentfaltungspuder, Mk. 2.50 bis Mk. 1.50,
  - Parfüme, Mk. 14 bis Mk. 1.50,
  - Haaröle, Mk. 2 bis Mk. 1.20,
  - Mittel zur Haarpflege, Mk. 0.40 bis Mk. 9,
- bei **Chr. Schmid u. Sohn,** Parfümerie, Friseur, Sport- u. Photogeschäft, nur König-Karlstr. 68.

**Photo-Zentrale**  
Drogerie und Sanitätsbazar  
**Hans Grundner's Nachf.**  
Herm. Erdmann.  
Erstes Spezialgeschäft für  
**Amateur-Photographie**

Wildbad, Hauptstr. 86.  
Telefon 76.  
Erstklassige photogr.  
**Apparate**  
zu Originalpreisen.  
**Kodaks**  
Entwickeln und Copieren  
von Filmen und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

**Ag. Kurtheater**  
Wildbad.  
Steng-Krauß.  
Sontag abend  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Aufzügen von  
Dr. A. M. Willner und  
Georg Reichert

**Frau oder Mädchen**  
für einige Stunden tagsüber  
sowie abends gesucht.  
31 erfragen in der Exped. 158.

Ein fleißiges christliches  
**Dienst-Mädchen**  
ab 1. Sept. für Jahresstelle  
gesucht.  
Bäckerei Winkler.

Wir suchen für sofort  
einige  
**Frauen oder Mädchen**  
Papierfabrik Wildbad



Wildbad, den 14. August 1918

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Mein innigstgeliebter Bruder unser lieber Neffe

**Wilhelm Schwerdtle**

Sergant im Artill. Regt. Nr. 29.

Inhaber d. Eis. Kreuzes 2. Kl. d. silb. Verdienstmedaille und d. bay. Militärverd. Kreuzes mit der Krone

fiel am 4. ds. M. nach 4 jähriger treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland.  
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Elise Schwerdtle**

z. St. Olgaheilstalt Stuttgart.

**Chr. Schmid u. Sohn**

nur König-Karlstr. 68.

**Frisierräume.**

Frisieren in und ausser dem Hause.  
Haarwaschen, ondolieren.  
Hand- und Fusspflege.

